

# bk-nachrichten

Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin



**Ausgabe**  
Frühjahr 2015  
**Jahrgang 58**  
Nr. 1  
ISSN 2198-5529

# Wir bilden dich aus!

- ✦ IT-Systemkaufmann/-frau
- ✦ Informationselektroniker/-in



**DRUCK-  
UND KOPIER-  
MANAGEMENT**

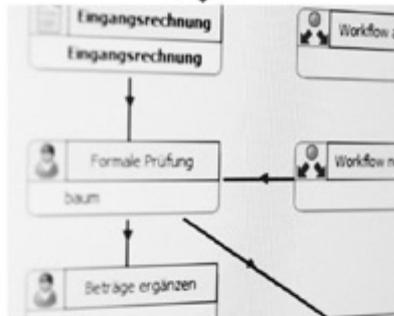
**NETZWERK-  
MANAGEMENT**



**DOKUMENTEN-  
MANAGEMENT**



**SERVICE**



**ALLES FÜR  
IHR BÜRO**



**BEWIRB  
DICH  
JETZT**

[www.ehrig.de/ausbildung](http://www.ehrig.de/ausbildung)

[www.EHRIG.de](http://www.EHRIG.de)

Ehrig GmbH Büro-Systemhaus für IT und Drucksysteme  
Sophie-Charlotten-Str. 92 14059 Berlin-Charlottenburg Tel. (030) 34 789-0 [ehrig@ehrig.de](mailto:ehrig@ehrig.de)

ein großes ganzes Thema, das wie ein Integral wirkt, weist diese Ausgabe der »BK-Nachrichten« nicht aus. Aber diese Ausgabe zeigt doch, dass unsere Arbeit putzmunter von statten geht. Im Moment arbeiten viele fieberhaft an den Vorbereitungen zum großen Sommerlager in Schweden. Für insgesamt drei Wochen soll es an den Siljansee gehen. Eine Besonderheit weisen die Planungen aus: Es gibt zwei Lagerplätze, der eine liegt in der Nähe von Mora, dort startet das Lager, nach einer guten Woche werden dort die Kohten abgebrochen und dann wandern die Horte mehrere Tage durch die schwedischen Wälder an einen zweiten Platz, wo das Lager fortgesetzt wird. Gab es bisher für solche Sommerlager immer ein mehrtägiges Heik, muss man jetzt nicht an den gleichen Ort zurückkehren, sondern hat ein gemeinsames neues Ziel. Dort wird dann das Lager fortgesetzt. Über unsere Erfahrungen damit, berichten wir gerne im Herbst. Zum Stichwort Weidenkirche ist zu sagen, dass wir jetzt an ihrer Implementierung arbeiten. Dazu gehört, dass es regelmäßig eine »offene Kirche« gibt, mit der Möglichkeit, den Raum zu erleben, natürlich auch den einen oder anderen geistlichen Impuls zu erfahren und auszutauschen. Daneben gibt es auch einige Andachten und Gottesdienste, die dann aber im Rahmen von Bäckewiesentreffs stattfinden. Die Fertigstellung des Altars hat sich leider bis ins Frühjahr hinein verzögert, das liegt am Holzkonservierungsmittel, das eine gewisse Mindesttemperatur benötigt, ehe es verarbeitet werden kann. Diese Temperatur erreichten wir verlässlich erst in diesen Wochen. Zu dem versprochenen Einweihungsgottesdienst des Altars werden wir einladen, sobald er gestellt ist. Auf die gemeinsame Abendmahlsfeier an diesem Tisch des Herrn, freuen wir uns jetzt schon. Im Januar fand unsere Jahresplanung statt. Da sich unsere Arbeit weiter verzweigt, wird dieser Termin immer wichtiger. Mit über dreißig ehrenamtlichen Mitarbeitern waren wir ein ganzes Wochenende in Sternhagen/ Uckermark. Das nasskalte, stürmische Wetter tat unserer Stimmung keinen Abbruch, sorgte aber dafür, dass wir von diesem einsamsten Landstrich Deutschlands kaum etwas sahen. Nein, wir sind auf keine Wölfe getroffen, ja, wir kamen mit einem guten Jahresplan nach Hause. Anfang Februar traf sich in der Wohnung von Knut Soppa der Freundes- und Fördererkreis zu seiner Jahressitzung. Unbelastet von Vorstandswahlen konnten wir diesmal ausführlich aus der aktiven Arbeit berichten. Der Blick zurück beflügelte unsere Alt-BKler. Klar ist aber auch, dass der Verein dringend »Nachwuchs« braucht. Viele der Gründungsmitglieder sind bereits heimgegangen. Für sie war damals wichtig, durch einen regelmäßigen finanziellen Beitrag die Entwicklung der Evangelischen Schülerarbeit abzusichern und den Verantwortlichen den Rücken finanziell einigermaßen freizuhalten. Sie taten das, weil sie selbst der Schülerarbeit und ihren Jungenschaften viel zu verdanken haben, Impulse für ihr Leben, die Erkundung persönlicher Entwicklungspotentiale, das Lernen und Leben von Glauben, die Erfahrung von Freundschaft und verbindlicher Gemeinschaft, auch unter dem Wort. Wir sind uns sicher, dass es den Generationen danach auch nicht anders ergangen ist. Sie sind bloß noch nicht in der Mitglieder- und Spenderliste ange-

kommen. Deswegen geschieht hier der kleine »Anstupser«, denn auf Freunde und Förderer sind wir dringend angewiesen und das können nicht nur die Menschen der Ü60 jährigen sein. Inzwischen hat im BK-Büro ein Stafettenwechsel stattgefunden. Klaas ist ausgeschieden, seit Februar sitzt Paul (verkko) im Büro. Für uns ist es von zentraler Wichtigkeit, das BK – Büro mindestens zwei Mal in der Woche besetzt zu halten. Es soll halt jemanden da sein, der nicht nur ein Telefon bedienen kann, sondern der auch unsere Veranstaltungen technisch vorbereitet, einen verkko eben. Dies geschieht auf der Basis eines Minijobs, der auch vom Freundes- und Fördererkreis finanziert werden will. Wir danken Klaas für seine sorgfältige Arbeit und begrüßen herzlichst Paul (verkko). Unabhängig von dem jeweiligen Namen des jeweiligen »Büroknechts« haben wir das Wort »Zivi« aus unserem Sprachgebrauch gestrichen und uns angewöhnt, ihn als BK-Sekretär zu titulieren.

Niklas hat auch die Bäckewiese visitiert! Niklas, das war der orkanähnliche Sturm, der kurz vor Ostern die Standhaftigkeit von Bäumen, Dächern und allerlei Herumstehenden testete. Wir konnten davon lesen, dass Nähe der Turiner Straße im Wedding ein Baum quer über die Seestraße kippte. Dabei sorgte seine Fallrichtung noch für einen glimpflichen Ausgang, denn sonst wäre die Oberleitung der Straßenbahn zu Boden gegangen. Verletzt wurde niemand. Niklas war auch auf der Bäckewiese und warf dort zwei mächtige Pappeln um. Mitte April hat sich eine Truppe daran gemacht, diese Bäume zu Brennholz zu verarbeiten. Inzwischen sind alle Holzspeicher gut gefüllt, aber es muss noch weiter gesägt und gehackt werden. Auf der Bäckewiese ist die Küche fertig geworden. Die Neueinrichtung wurde aus Mitteln des Freundes- und Fördererkreises finanziert. Sie ist ein Schmuckstück, jetzt geht's weiter, mit der Sanierung des Daches vom Nurdachhaus. Das soll jetzt im Frühsommer Gestalt gewinnen. Dazu muss auch Geld zusammen gekratzt werden.

Inzwischen geht unsere Bildungsarbeit weiter, dazu gehört auch die Qualifizierung unserer Mitarbeiter. Ein Erste – Hilfe- Training absolvierten wir bereits mit den aktiven Gruppenleitern im März, ein neuer Grundkurs bildet im September den Auftakt für ein neues Jugendleiterseminar. Wir haben inzwischen wieder die Schwelle von 20 Interessenten überschritten. Diesmal startet ein neues Team unter der Leitung von Felix Behrens. Mitarbeit werden diesmal Johann Maillard und Ludwig Rasch. Außerdem beginnt ein Taufkurs, und ein Vorbereitungswochenende für den BK-Adventsgottesdienst ist auch wieder geplant. Neu sind Wochenenden für Fahrtentechnik und für musische Arbeit. Den Tanz in den Mai müssen wir jetzt nicht gesondert erwähnen. Wenn alles gut geht, dann habt ihr mitten im Tanzgewimmel die BK-Nachrichten in der Hand.

Bitte bleibt uns gewogen, helft und unterstützt uns. Bitte vergesst nicht die Anliegen mit dem Freundes- und Fördererkreis!

Herzliche Grüße,  
Hemut Blanck



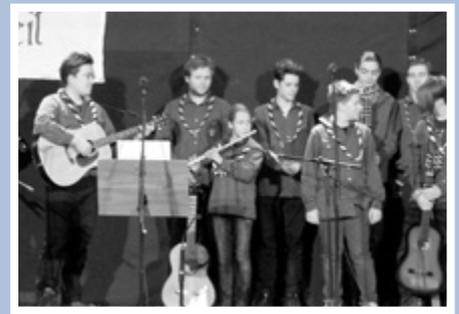
# Inhalt



20



16



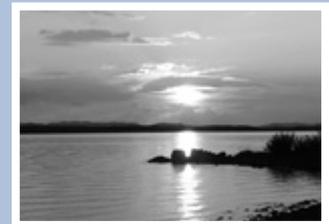
22



21



11



15



6



19

Geistlich Nachgedacht . . . . .	»Nehmt einander an ...« . . . . .	Fabian Blunck . . . . .	
. . . . .	. . . . .	Jonathan Schamberg . . . . .	4
Fahrten Ferne Abenteuer . . . . .	Ein Auslandssemester in Jerusalem . . . . .	Melanie Hauser . . . . .	6
Bäkewiese . . . . .	Timber! . . . . .	Simon Blanck . . . . .	11
. . . . .	Bitte eintreten! . . . . .	Takeshi Otani . . . . .	13
Durchblick . . . . .	Und im Sommer nach Schweden ... . . . .	Paul Trense . . . . .	15
. . . . .	Die Kohte ist leer . . . . .	Takeshi Otani . . . . .	16
. . . . .	Neues aus der Jungenschaft ejw . . . . .	Maxim Okunew . . . . .	18
. . . . .	Neues aus der Jungenschaft cjf . . . . .	Paul Trense . . . . .	19
. . . . .	Schizophrenes Selbstinterview . . . . .	Paul Trense . . . . .	20
. . . . .	BK-Spieletag . . . . .	Zoe Emrich . . . . .	21
. . . . .	Berliner Singewettstreit . . . . .	Katharina Edel . . . . .	22
. . . . .	Flüchtlinge . . . . .	Jonathan Maier . . . . .	24
. . . . .	Spendenaufwurf der anderen Art . . . . .	Ludwig Rasch . . . . .	25
. . . . .	23 Jahre Freundeskreis . . . . .	. . . . .	
. . . . .	der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin e.V. . . . .	Helmut Blanck . . . . .	26
. . . . .	Herzliche Einladung zum Beitritt und zur Mitförderung . . . . .	. . . . .	27
. . . . .	»... damit wir klug werden« . . . . .	Angélique Lorbeer . . . . .	32
News . . . . .	Neues aus der Schülerarbeit . . . . .	Helmut Blanck . . . . .	29
Portrait . . . . .	Was macht eigentlich ... . . . .	Timo Gawronski . . . . .	30
. . . . .	. . . . .	Lisa Lange . . . . .	31

## Spendenkonto

Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.

**Bäkewiese (bk)** Schülerarbeit

Konto . . . . . 15 66 534 017  
 BLZ . . . . . 350 60 190  
 BIC . . . . . GENODED1DKD  
 IBAN . . . . . DE26 3506 0190 1566 5340 17  
 Bank . . . . . KD-Bank Dortmund

**Hauptspendenkonto** Freundes- und Fördererkreis e.V.

Konto . . . . . 156 654 90 14  
 BLZ . . . . . 350 601 90  
 BIC . . . . . GENODED1DKD  
 IBAN . . . . . DE82 3506 0190 1566 5490 14  
 Bank . . . . . KD-Bank Duisburg

**Ev. Schülerarbeit (bk)** Matthias Jung »Schülerbibelkreise«

Konto . . . . . 112 854 103  
 BLZ . . . . . 100 100 10  
 BIC . . . . . PBNKDEFF  
 IBAN . . . . . DE88 1001 0010 0112 8541 03  
 Bank . . . . . Postbank

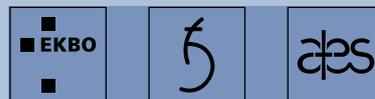
**Verein zur Förderung eines Landheims e.V.** Landheimverein

Konto . . . . . 156 719 00 10  
 BLZ . . . . . 350 601 90  
 BIC . . . . . GENODED1DKD  
 IBAN . . . . . DE27 3506 0190 1567 1900 10  
 Bank . . . . . KD-Bank Duisburg



## Impressum

Die »berliner bk-nachrichten« erscheinen ca. drei mal im Jahr – herausgegeben von der Landesleitung der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin. Jugenddienstverlag: ISSN 2198-5529

**Ev. Schülerarbeit (bk) Berlin**

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)

**Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe**

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Lorbeer (labro), Takeshi Otani (lanka), Paul Trense (verkko) **Layout** Gerald Wagner (gerald)

**Büro**

Adresse . . . . . Seestraße 35 / 13353 Berlin  
 Telefon . . . . . 030 453 80 33  
 Fax . . . . . 030 325 09 73 2  
 E-Mail . . . . . buero@bk-bund-berlin.de  
 Web . . . . . www.bk-bund-berlin.de

**Bürozeiten**

Montag . . . . . 15–18 Uhr  
 Mittwoch . . . . . 9–12 Uhr  
 verkko ist BK-Sekretär  
**Druck**  
 DIP (FSC-zertifiziert)

# »Nehmt einander an ...« (Rm 15)

Wie bereits berichtet, haben wir auch den letzten BK-Adventsgottesdienst auf einem Wochenende vorbereitet. Am Freitag nachmittag trafen wir uns, um uns die Grundlagen zu erarbeiten. Dazu gehörte auch, die Ursprungssituation dieses biblischen Motivs zu ergründen. Den Samstag verbrachten wir in einer Turnhalle, um uns spielerisch und szenisch der Jahreslosung zu nähern. Während die zehn jüngeren Teilnehmer dann weiter Biblisches inszenierten, haben die acht älteren auf großen Flipchart-Bögen ihre Fragen an die Losung aufgeschrieben und Aussagen dazu gesammelt. Zerstoert und rring nahmen die Bögen an sich und entwickelten daraus folgende Meditation: »Nehmt einander an, gleich wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob« (Römer 15)

Dieser Vers ist im Kontext des Römerbriefes von Paulus sehr konkret zu verstehen. Es geht darum, dass sich bestimmte römische Geistliche für die besseren Gläubigen halten und sich deswegen über andere stellen, um auf die andere herabzusehen. Der Brief des Paulus übt Kritik am Verhalten dieser Römer und ermahnt sie, keine Unterschiede zwischen den angeblich besseren und den schlechteren Christen zu machen. In diesem konkreten Fall ist der Vers sehr eindeutig, die interessante Frage für uns jetzt und hier ist aber, ihn auf unsere Lebenssituation beziehen zu können, sagen, was wir aus ihm lesen können.

Dazu ist erst einmal festzustellen, dass in dem Moment, wo wir den Vers lesen oder hören »nehmt einander an, gleich wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob«, er auch an uns gerichtet ist und nicht mehr nur an die Römer vor 2000 Jahren.

Für uns ist der Inhalt des Verses viel unkonkreter und abstrakter, sodass sich erst einmal viele grundlegende Fragen stellen: Was bedeutet »einander annehmen«? Tun wir das nur »zu Gottes Lob« oder nicht auch für uns selbst, wer sind »wir«, die uns »Christus angenommen hat« und welchen Unterschied gibt es zwischen »uns« und »Christus«?

Vielleicht ist die Frage nach den Unterschieden zwischen »mir«, »uns«, den »anderen« und auch »Christus« einfach damit zu beantworten, dass es eigentlich gar keinen Unterschied gibt, dass es dieses Einteilen in Schubladen wie »wir« und »die Anderen« nicht geben soll, da »wir« allumfassend ist. Alle gehören zu uns.

Diese Idee mag kindlich und naiv klingen, immerhin sehen wir doch täglich, wie zwischen Menschen Unterschiede gemacht werden. Aber genau das ist vermutlich das Problem, dieses von Menschen erfundene und täglich angewandte Prinzip des Einteilens von Menschen in Kategorien oder Klassen, die sie selbst erfunden haben.

Wäre es nicht verheißungsvoller, wenn diese Einteilungen und Abgrenzungen zwischen Menschen aufgegeben würden? So dass alle »wir« sind? Nur welches Handeln, welcher Weg führt zu dieser Art des Zusammenlebens?

Paulus ruft zur Akzeptanz zwischen Menschen auf. Denn jeder, sei er Heide oder Gläubiger, ist Gottes Geschöpf. Und ein jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, eine Kultur die dem einen oder anderen als fremd erscheinen möchte. Aus dieser Fremde nun wieder, sofern man ihr nicht begegnen und sie vor allem verstehen möchte, gedeiht oftmals Angst, Geringschätzung und Vorurteile, welche, so scheint es, viel einfacher anzunehmen sind, als das Fremde selbst.

»Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat«.

Was hindert uns an dieser doch eigentlich einfachen Sache? Warum können wir nicht gleichsam wie Kinder blind für Herkunft, Kultur und Sprache einander annehmen? Ein großes Problem besteht in der Akzeptanz von uns selbst. Wir suchen in unserem Handeln Bestätigungen von anderen, weil wir uns selbst oft nur an dem messen, was andere von uns halten. Doch was geschieht, wenn wir diese Bestätigung nicht oder nicht ausreichende erhalten? Krampfhaft versucht man, Aufmerksamkeit zu erregen und von eigenen Schwächen abzulenken. Am einfachsten geht es, wenn du mit dem nackten Finger auf andere zeigst »Haha, guck mal, ist der dick, haha, guck mal, wie de sich anzieht...ha, ha«

Man zeigt auf ihre vermeintlich noch größeren Schwächen, auf ihre noch größere Andersartigkeit. Schnell geht es dann nicht mehr darum, die eigenen Talente zu entdecken, sondern die Schwächen der anderen herauszufinden, sie auf Äußerlichkeiten zu reduzieren und sie zu präsentieren. Weil wir uns selbst nicht annehmen können, schaffen wir es auch nicht, andere zu akzeptieren. So treiben wir einen noch größeren Keil zwischen uns.

Wir suchen nach der Andersartigkeit anderer, um sie als Schwäche auszulegen, anstatt die Chancen auf Vielfalt zu erkennen. Dabei sind es die Eigenheiten, die uns zu etwas Besonderem machen. Wir lernen nicht aus dem Bekannten, sondern aus der Begegnung mit dem Unbekannten, Lasst uns das Fremde nicht nur, wie wir es gerne machen, tolerieren, lasst es uns annehmen und so akzeptieren, so wie Christus uns angenommen hat.

Fabian Blunck (zerstoert) und  
Jonathan Schamberg (rring)

# Ein Auslandssemester in Jerusalem



b

Im Sommer letzten Jahres, ich war noch gar nicht in Israel angekommen, da erreichte mich schon die Anfrage von Helmut, ob ich nicht einen Bericht für die bk-Nachrichten schreiben könne. Nun habe ich mittlerweile einige Monate in Jerusalem verbracht und mehr zu erzählen, als in so einen Bericht passt. Der Anlass für mein Auslandssemester war eine Arbeit zu Repräsentationen der Shoah in der Literatur des 21. Jahrhunderts, für die ich in Jerusalem recherchiert habe. Dazu habe ich ein wenig Hebräisch gelernt. Am Wochenende und an den zahlreichen Feiertagen bin ich quer durch Israel und Palästina gereist.

## Politisches

Der Nahostkonflikt bestimmt den Alltag in Jerusalem. Das hat religiöse und politische Gründe. Die Stadt gilt den Juden, Christen und Muslimen als heilig. Sowohl Israelis als auch Palästinenser beanspruchen Jerusalem als Hauptstadt ihres Staates. Im Jahr 1967 wurde Ostjerusalem von Israel besetzt und 1980 annektiert. Israel betrachtet ganz Jerusalem als unteilbare Hauptstadt, obwohl die Annexion nach internationalem Recht illegal ist und von keinem anderen Staat anerkannt wird. Immer wieder kommt es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Palästinenser, die sich gegen die Besatzung wehren, und israelische Siedler, die immer mehr Land in Beschlag nehmen, leben auf engstem Raum nebeneinander. Heute sind ungefähr 40 Prozent der Einwohner Jerusalems Palästinenser, die Stadtverwaltung gibt aber nur 10 Prozent ihres Budgets für die palästinensischen Wohngebiete aus. Das heißt konkret, es werden dort trotz steigender Bevölkerungszahlen weder Straßen gebaut noch Schulen und sogar der Müll wird seltener abgeholt als in israelischen Wohngebieten. Die Christen sind in Jerusalem, wie überall im Nahen Osten, eine kleine und eher leise Minderheit, die in den lauten Konflikten oft untergeht.

Jerusalem ist auf drei Seiten vom sogenannten Sicherheitszaun umgeben. Diese Mauer wurde nach den Anschlägen der zweiten Intifada errichtet und trennt Ostjerusalem vom restlichen Westjordanland. Oft bilden sich lange Schlangen vor den Grenzübergängen, die offiziell keine sind, da es sich ja nicht um zwei souveräne Staaten handelt. Das hat zur Folge, dass es schon mal eine Stunde dauern kann, mit dem Bus vom nur 8 km entfernten Bethlehem nach Jerusalem zu reisen. An den Checkpoints müssen alle männlichen Araber aus dem Bus aussteigen, um durch die Passkontrolle zu laufen, während Frauen und Ausländer aus europäischen Ländern gemütlich im Bus sitzen bleiben dürfen.

Auf palästinensischer Seite kommt es neben Protesten auch zu kreativer Nutzung der Mauer, z.B. als Leinwand während der Fußball-WM.

Besonders in der Innenstadt von Jerusalem wird auf Sicherheit großen Wert gelegt: Vor jedem öffentlichen Gebäude steht bewaffnetes Sicherheitspersonal. Um in die Uni zu kommen, müssen die Studenten jeden Morgen ihren Ausweis vorzeigen und die Taschen auf gefährliche Gegenstände untersuchen



d



lassen, so ähnlich wie in Deutschland am Flughafen. Die gleiche Prozedur findet am Einkaufszentrum statt, am Busbahnhof, in Museen und anderen Einrichtungen. Bei Exkursionen, die von der Uni organisiert werden, begleitet uns immer ein bewaffneter Bodyguard. Wenn wir zur Toilette gehen, wartet der Bodyguard draußen vor der Tür, damit wir keinen Schritt unbewacht tun müssen.

An der Grenze zwischen palästinensischen und israelischen Wohngebieten errichtet das israelische Militär immer wieder Straßensperren, an denen dann regelmäßig Jugendliche Steine werfen und mit Feuerwerkskörpern auf die Soldaten schießen, welche wiederum mit Tränengas antworten. Die Verletzten werden dann auf beiden Seiten als Beweis für die Brutalität der jeweils anderen Seite präsentiert.

a



e



c



f



g

j



## Wandern im Nahen Osten?!

»Der Jungenschaftler trägt in der Wüste 'ne Wollmütze«, den Spruch kennt ihr wohl alle. Mein persönliches Highlight der letzten Monate war es, in Jordanien durch die Wüste zu wandern, und jetzt kann ich euch versichern, dass so eine Wollmütze in der Wüste ganz praktisch ist! Im Winter kann es hier verdammt kalt werden.

Ansonsten ist die jordanische Wüste als Wandergebiet durchaus empfehlenswert. Die Landschaft ist wunderschön und die Beduinen sind sehr gastfreundlich und hilfsbereit. Wir waren zu dritt unterwegs und wurden ständig eingeladen, auf einen Tee ins Zelt zu kommen oder ein Stück des Weges zusammen zu laufen. Auf die Unterstützung der Beduinen waren wir auch angewiesen für die Orientierung, denn Wegweiser oder gar markierte Wanderwege sucht man hier vergeblich. Nur die auffälligen Felsformationen dienen als Anhaltspunkte.

Da es in der Wüste nicht genügend Holz gibt, haben die Beduinenzelte keine Feuerstelle. Nachts verkrochen wir uns unter mehreren Lagen von Decken mit einer Füllung aus Kamel- und Ziegenhaar. Tagsüber, wenn die Sonne schien, war die Temperatur dann ganz angenehm zum Wandern. Die Beduinen, die wir getroffen haben, sind übrigens längst auf Jeeps umgestiegen. Die Esel werden noch genutzt für Strecken, die mit dem Auto nicht befahrbar sind, während Kamelreiten nur als Touristenattraktion stattfindet. Wir waren jedoch zu Fuß und eher abseits der vielbefahrenen Routen unterwegs, um die Stille der Wüste zu erleben. Mich hat diese Reise so begeistert, dass ich auf jeden Fall wiederkommen werde.

Melanie Hauser (pyro)

- a, b bethlehem: the wall
- c fußball wm: kreative nutzung der mauer
- d fußball wm
- e ramallah: checkpoint
- f bethlehem: weihnachtsdeko mit burger
- g arab catholic scout group
- h the desert
- i meeting beduins
- j the desert





# Timber!

Schon lange haben wir auf der Bäkewiese mit hängenden, abgestorbenen und sogar umkippenden Bäumen zu kämpfen. Das liegt wohl auch an dem hohen Grundwasserspiegel, der nicht nur unseren Birken zu schaffen macht. Auch die anderen Bäume, die das Feuchtgebiet der Bäkewiese und deren Auenlandschaft komplettieren sind sichtlich mitgenommen. Seit mehreren Jahren wurde im Arbeitskreis zum Beispiel über vier »Hänger« debattiert, die sich gefährlich in Richtung Nachbargebiete (ein Winterlager für Segelyachten) neigen.

Bei einem der häufigen Rundgänge zur Bestandsaufnahme von Schäden an Wiese, Zaun und Bäumen fiel der Kronenbruch in der Zwillingsspappel direkt an der Straße auf. Hier sind mehrere jungbaumdicke Äste abgebrochen und hingen lose in luftiger Höhe.

Nach einem beratenden Gespräch mit Pater (Franz Watzek) war klar – die Pappeln müssen weg. Pappeln haben nämlich die schlechte Angewohnheit ohne Ankündigung und im wahrsten Sinne des Wortes »aus heiterem Himmel« schweren Bruch zu erleiden. Auf Grund der ungünstigen Lage zwischen Straße, Telefonleitung und anderen Bäumen war ein einfacher Fällschnitt nicht möglich. Auch waren die Pappeln mit ca. 35 Metern Höhe im Vergleich zu den anderen Bäumen der Bäkewiese beachtlich.

Um die Bäume sicher und möglichst ohne Beischäden fällen zu können, musste ein guter Plan her. Die Eckdaten waren schnell geklärt. Ein Steiger mit dem man in die Baumkrone hochfahren konnte, eine leistungsstarke Kettensäge und die übliche ehrenamtliche Manpower sollten ausreichen.

Leider ist solch eine Aktion mit Kosten verbunden, die die Bäkewiesekasse nicht bewältigen kann. Glücklicherweise gibt es seitens des Bezirksamtes Berlin Steglitz-Zehlendorf eine »Förderung von ehrenamtlichen Engagement in Nachbarschaften (F.E.I.N.)«.

Hier heißt es: »Ehrenamtlich engagierte Bewohnerinnen und Bewohner die sich aktiv für die Aufwertung und Verbesserung der öffentlichen Infrastruktureinrichtungen in der Nachbarschaft engagieren möchten, können auf Antrag Sachmittel im Rahmen einer Förderung des freiwilligen Engagement In Nachbarschaften (FEIN) erhalten. Damit sollen die für das Gemeinwesen wichtigen Einrichtungen im Sinne einer sozialen Stadtentwicklung verbessert werden.«

Die Koordinationsstelle für bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement bewilligte uns schnell und unkompliziert eine Förderung in Höhe von 2.500 € – Danke!. Mit diesem Geld konnten wir loslegen!

Mit Ohella (Ansgar Petters) fuhr ich zusammen in Richtung Bäkewiese. Was mich da erwartete war beeindruckend. Am Vorabend hatten Ohella und ein Bekannter von ihm die gemietete LKW-Arbeitsbühne LT 440K mit einer unglaublichen Arbeitshöhe von 44 Metern zum Ort des Geschehens gebracht. Ein Besuch auf meiner Terasse im 5. OG wäre mit diesem Gerät, ohne das Treppenhaus dabei belangen zu müssen, ein Leichtes gewesen ...

Kurz nachdem die Bewunderungsphase anfang abzuklingen kam Pater mit seinem VW Bus angefahren. Er war unser Mann der Wahl. Erstens hatte er für uns schon zweimal sehr elegant umsturzgefährdete Bäume auf der Wiese gelegt und zweitens war es sein Rat und auch sein Angebot gewesen die beiden Pappeln zu fällen.

Nach schneller Beratung zur Vorgehensweise wurde kurzerhand der Steiger in unsere Auffahrt gestellt, die Stützen ausgefahren und der LKW austariert. Unsere neue Kettensäge wurde mit Treib- und Schmierstoff befüllt und Pater und Ohella, die Besetzung des Arbeitskorbs, rückten den Baumkronen zu Leibe. Obwohl ich den LKW am frühen Morgen noch für Überdimensioniert hielt, musste ich nun im Größenvergleich feststellen, dass er nicht viel kleiner hätte sein dürfen.

Durch den besagten ungünstigen Standort der Pappeln und deren Größe musste jeder Schnitt in der Krone mit Bedacht erfolgen. Das erforderte nicht nur hohe Konzentration sondern auch viel Zeit und Kraft. Ich stellte das Ein-Mann-Bodenteam, sicherte den unteren Arbeitsbereich und räumte gesägtes Astwerk beiseite.



Das ganze Unterfangen ging mit kurzen Unterbrechungen über vier Stunden, bis am Ende nur noch die nackten Stämme ohne ihre Baumkronen übrig blieben. Ein ungewohnter Anblick schließlich waren die beiden Bäume seit Jahren bei Ankunft auf der Bäckewiese kaum zu übersehen.

Nach einer kurzen Mittagspause und einem überwundenen Motivationstief rückten wir nun auch noch den vier »Hängern«, über die schon seit mehreren Jahre debattiert wurde, zu Leibe. Hierfür musste der LKW auf die Straße. Also haben wir diesen möglichst dicht an den Rand der Fahrbahn gestellt und das Ausrichten ging wieder los.

Obwohl die vorherige Arbeit schon sichtlich an unsere Substanz gegangen war, blieb den Bäumen nicht viel Zeit, bevor sie sich scheinbar und mit Krachen Richtung Boden verabschiedeten.

Im Rückblick bleibt zu sagen, die Aktion war ein voller Erfolg. Wir konnten durch die uns zur Verfügung gestellten Mittel nicht nur die beiden Pappeln fällen, sondern auch noch die vier seit Jahren umsturzgefährdeten Bäume. So haben im großen Puzzle der Bäckewiese wieder ein paar Teile ihren Platz gefunden.

Simon Blanck (Backe)





Hollunderbeeren gab es im September 2014 reichlich. 20 Liter Saft hatten wir hergestellt – und es hingen mindestens weitere 80 Liter an den Sträuchern. Ein Hollunderbeerenjahr!

Friemelig ist es, die Bären von den Dolden zu streichen, um diese dann anschließend in die Saftpresse zu geben und so kamen Gabi (Gabriele Sawitzki) und ich gerne bei der gemeinsamen Arbeit ins Gespräch. Dieses wurde jäh unterbrochen, weil der ein oder andere Spaziergänger seinen Weg auf die Bäckewiese fand. »Ich habe gelesen, dass hier eine Weidenkirche errichtet wurde und wollte mal schauen.« Und so kamen wir auch mit diesen Besuchern ins Gespräch, die durchaus angetan waren, eine Weile zwischen den Weiden verweilen und dem Zaunkönig beim trällern lauschten, der in einem Zierbogen sein Nest gebaut hatte.

So erging es auch einigen anderen fleißigen Händen auf der Bäckewiese. Immer wieder kam der eine oder andere Besucher auf die Bäckewiese und wollte »... mal schauen«.

Für uns war das Anlass genug nun zu sagen, dass ein regelmäßiger und offizieller Termin her muss, zu dem wir die Weidenkirche öffnen. Das Ergebnis: In der Saison (ca. April bis Oktober) ist die Bäckewiese jeden ersten Sonntag im Monat von 12:00 bis 16:00 Uhr geöffnet.

Am Ostersonntag, 5. April, war bereits der erste Tag. Peter Bosse (tupru) hatte den Wunsch, die Lust, die Ehre den ersten Tag durchzuführen. Bei Osterbrot, Kuchen, Kaffee und Osterfeuer kamen ca. 30 Besucher vorbei, die »... mal schauen« wollten. Zum einen Menschen aus der Schülerarbeit aber auch Anwohner aus der Umgebung. Natürlich haben wir gleich ein paar Flyer verteilt und sind ins Gespräch gekommen.

Am 3. Mai ist es wieder soweit! Felix Leßmann (Humpel) freut sich auf bekannte und neue Gesichter, die »... mal schauen« wollen. Und wer weiß ... vielleicht wird im Herbst Hollundersaft gereicht!

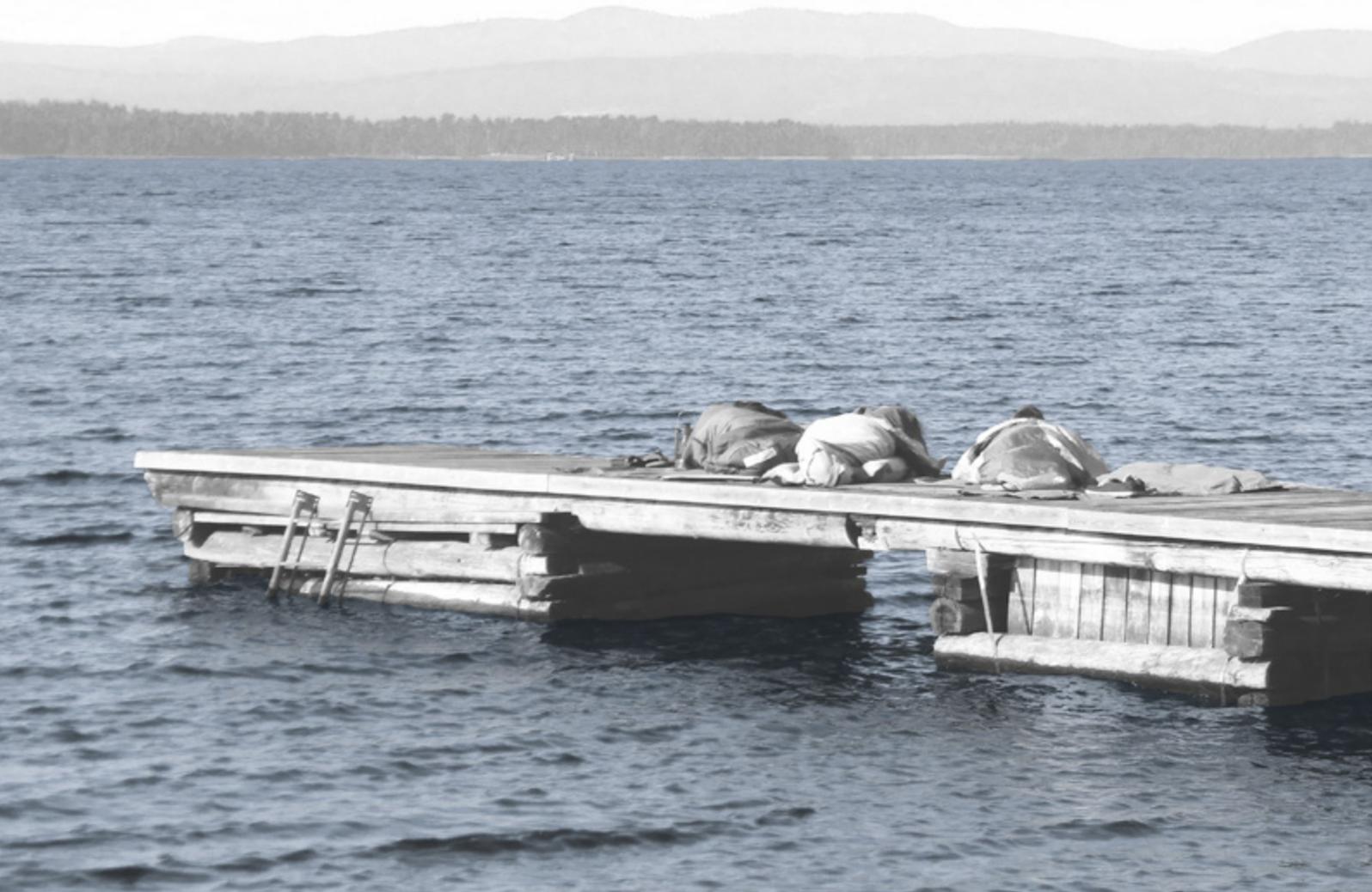
Takeshi Otani (lanka)



I

- I Willst du was erleben,
- II ... so komm doch mit nach Schweden
- III ... komm wir machen eine Großfahrt, auf nach Schweden

II



# Und im Sommer nach Schweden ...

III

Sicher habt ihr es schon vernommen – es soll in diesem Jahr wieder ein BK Sommerlager geben. Das besondere daran ist eine Unterteilung in drei Phasen. In der ersten Woche findet ein buntes Lagerprogramm zum Motto »Welt der Zauberei« statt. Danach folgt eine Wanderphase, in der die Horten einzeln unterwegs sind und auf den Lagerplatz zulaufen, auf welchem sich dann wieder alle in der dritten Woche, für ein Abschlusslager zusammenfinden.

Doch wo geht es hin? – Mit diesem Artikel wollen wir allen Teilnehmern, Unentschlossenen oder einfach nur Interessierten ein paar wissenswerte oder interessante Hintergründe zum Lager und Fahrtengebiet liefern.

Ziel ist die Region rund um den Siljansee in Mittelschweden. Schweden? – das Land verbinden die meisten Jungenschaftler zurecht wohl automatisch mit traumhaften Fahrtenbedingungen. Während uns hier zu Hause die Gesetze eigentlich alles Jungenschaftliche verbieten, gilt in Schweden das berühmte *Jedermannsrecht* (*Allemansrätten*): Solange man die Natur nicht schädigt und möglichen Nachbarn nicht zu nahe rückt, darf man jederzeit seine Kohte im Grünen aufschlagen. Auch ein Feuer zu entzünden ist in der Regel problemlos.

Der Siljansee liegt in der mittelschwedischen Provinz Dalarna, ungefähr 270 km nordwestlich von Stockholm. Dalarna ist bekannt für die kleinen, roten *Dalapferde* (*Dalahäst*), die viele traditionell mit Schweden verbinden. Gefertigt werden diese zum Beispiel in den Orten *Nusnäs* und *Färnäs*, beide liegen auf der Route zwischen den beiden Lagerplätzen. Vielleicht hat die eine oder andere Horte ja Lust, sich das einmal anzugucken – die Pferdchen werden auch heute noch von Hand geschnitzt.

Auch die typische rote Farbe (*Falu Rödfärg*), mit der die Schweden ihre Häuser bemalen, kommt ursprünglich aus dieser Provinz. Sie wurde als Nebenprodukt in verschiedenen Kupferminen gewonnen. Diese Minen liegen aber, wohl zum Glück, etwas weiter von unserem Fahrtengebiet weg.

Der Siljansee selber entstand durch einen Meteoriteneinschlag vor 365 Millionen Jahren. Heute ist er der sechstgrößte See Schwedens – die Fläche entspricht ungefähr einem Drittel derer unserer schönen Heimatstadt Berlin. Zusammengerechnet könnte man unsere Stadtteile Wedding, Buch und Friedenau genau zehnmal in dem See versenken.

Die Kirche in *Rättvik*, dem nächsten größten Ort bei unserem zweiten Lagerplatz, ist sehr bekannt. Früher ruderten die Bauern aus der gesamten Region am Sonntag mit sogenannten Kirchenbooten über den See zum Gottesdienst. Heute werden zum Teil noch richtige Wettbewerbe damit gemacht. Doch schon damals war es von Vorteil, schnell rudern zu können:



Wer als erster in der Kirche ankam, konnte sich die besten Plätze aussuchen.

Neben dem Siljan gibt es in der Gegend viele kleine Seen, Flüsse oder Bachläufe zum Baden. Ansonsten gilt die Landschaft als sehr typisch für Schweden. Es gibt trockene Kiefernwälder, aber auch sumpfige Gebiete. Das Gelände ist zum Teil hügelig. Typisch sind außerdem Kalkstein-Felsen, welche aufgrund des Meteoriten-Einschlags an die Oberfläche getreten sind.

Ihr habt Lust bekommen, mitzufahren, oder hattet die von Anfang an schon? Dann denkt an den Anmeldeschluss am 31. Mai! Für alle organisatorischen Informationen gibt es Einladungen an allen Standorten. Außerdem könnt ihr euch übers Büro jederzeit Kartenmaterial leihen, um eure Route für die Wanderphase planen zu können.

Paul Trense (verkko)

# Die Kohte ist leer

Spende aus dem Nachlass  
der Jugend

Vor kurzem haben wir drei gut erhaltene Kohten aus der Versöhnungsgemeinde erhalten. Dem einen oder anderen ist die Versöhnungskirche als die weggesprengte Kirche bekannt, die auf dem ehemaligen Mauerstreifen an der Bernauer Straße stand. Heute steht hier die »Kapelle der Versöhnung« in der Gedenkstätte Berliner Mauer.

Mit Rainer Just (BÜRO / KULTUR / ÖFFENTLICHKEIT) treffe ich mich, um mehr über den Hintergrund der Kohten zu erfahren. Was haben die Kohten in der Versöhnungsgemeinde gemacht? Gab es hier eine Jungenschaft vor Ort? Ich treffe mich mit ihm in dem Haus der »Gedenkstätte Berliner Mauer – Dokumentationszentrum«, das alte Gemeindehaus der Versöhnungsgemeinde, das heute vom Dokumentationszentrum Berliner Mauer genutzt wird und in dem die Gemeinde noch immer einige Gemeinderäume hat.

In den 20er Jahren gab es jungenschaftliche Arbeit vor Ort. Der Gemeinde gehörte das heutige Gollwitzerhaus in Wünsdorf damals *LANDHEIM der Jugendfreude Wünsdorf*, zu dem auch ein großes Waldgrundstück am Wünsdorfer See gehörte, zu dem viele Kinder und Jugendliche hinausfuhren aus der Gemeinde und später aus ganz Berlin, wo sie in dem Heim lebten und auch in ihren Zelten und Kohten am See ihre Zeit im Grünen verbrachten. Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges und der Teilung Deutschlands erfuhr die jungenschaftliche Arbeit ein jähes Ende. Wünsdorf wurde Hauptquartier der Westgruppe der Streitkräfte der UDSSR in der DDR.

Ab Mitte der 70er Jahre bis Mitte der 2000er gab es eine intensive Konfirmandenarbeit in der Versöhnungsgemeinde. Die Gemeinde versuchte auch mit den Jugendlichen im Ansatz wieder eine Jungenschafts-/Pfadfindergruppe als Gemeindejugend zu initiieren. Hierbei hatte sie Unterstützung durch Wolfgang Lieske – einem engagierter Vater mit fünf Kindern – der jungenschaftliche Arbeit aus seiner Kindheit kannte, besagte gespendeten Kohten mitbrachte und mit den Kindern und Jugendlichen auf Fahrt ging.

Im wesentlichen wurde das Projekt durch den damaligen Gemeindepfarrer Manfred Fischer angestoßen, der ebenfalls jungenschaftliche Arbeit von Kind an in seiner Heimatstadt Frankfurt/Main erfahren hatte. Beide Impulse gaben starken Anschlag zu der Idee, eine Jungenschaft zu etablieren. Außerdem gab es nach der Wende einige ejw-ler, die unterstützend bei der Aufbauarbeit tätig waren. Trotz der Bemühungen und des Wohlwollenes konnte sich eine jungenschaftliche Arbeit bis heute nicht wieder erfolgreich etablieren. Gründe waren hier

wegbrechende Konfirmandenzahlen (bevölkerungspolitische Veränderungen im Gemeindegebiet) und auch das schon höhere Alter des Herrn Lieske, der dem Prinzip »Jugend leitet Jugend« nicht mehr gerecht werden konnte.

Nun freut sich die Gemeinde mit Pfarrer Thomas Jeutner und Herrn Just über den Einsatz der Kohten in den Jungenschaften der Schülerarbeit. Diese sollen nicht als Stück Zeitgeschichte oder heiliger Gral behandelt werden – nein, am schönsten und im Sinne der Gemeinde ist es, wenn diese zweckgemäß eingesetzt werden.

Sicherlich wird aus dem kommenden Jugendleiterseminar die eine oder andere Horte hervorgehen. Hier sei schon jetzt gesagt: Eine Kohte wartet bereits auf euch. Zwar ist diese über 50 Jahre alt, aber in gepflegtem und gutem Zustand. Setzt sie ein!



Takeshi Otani (lanka)

## Friedensbrot Videos

Wer noch etwas mehr zur Versöhnungsgemeinde erfahren möchte kann unter den QR-Codes ein paar Filmbeiträge einsehen



ein Interview von berlin.tv anlässlich der FriedensBrot-Übergabe an die polnischen Partner während der Internationalen Grünen Woche im Januar 2015



II



Impressionen von der FriedensBrot-Feier an der Kapelle der Versöhnung am 1. Oktober 2014



den inzwischen mit englischen Untertiteln versehenen Kurzfilm zum Projekt FriedensBrot

III



So zieh'n wir nach Wünsdorf hinaus,  
Mit frohem Sang und hellem Klang!

- I Ein Blick in den Hof des damaligen Landheimes, heute »Helmut Gollwizer Haus«. Die Remise musste längst für den Erweiterungsbau Platz machen
- II Noch ein Bild aus den 20iger Jahren: Die Fassade ist unverändert
- III Im geschlossenen Zug marschieren: Das sollte Stärke und Entschlossenheit ausdrücken, heute wirkt es viel zu militärisch

# Neues aus der Jungenschaft

ejw

Als frisch gebackener Jungenschaftsführer wurden meine Kontaktdaten per E-Mail auf unserer mittlerweile völlig antiquierten Jungenschaftsseite aktualisiert. Seit dem hat sich auf dieser Seite seit 2 Jahren nicht mehr viel getan. Doch mittlerweile komme ich dadurch mit einigen älteren Mitglieder aus der Jungenschaft in Kontakt. Da wird gefragt, ob noch Horten existieren, um die jüngsten Sprösslinge für die nächste Generation unterzubringen. Für mich...hervorragend. Der Begriff wird mir durch solche taten klarer. Einige fragen dann noch, ob ich diesen oder jenen Jungenschaftler noch kenne oder immer noch aktiv ist. Wenn ich merke, dass ich von einigen noch nie etwas gehört habe, zeigt das, wie groß der Abstand zwischen aktiven Jungenschaftlern und inaktiven Mannschaften heranwachsen kann.

Das ist auch der Zweck dieses Artikels. Er soll eine kurze Rückmeldung sein oder eine Antwort an (un)gestellte Fragen. Wenn ich euch eine kurze Antwort geben darf... uns geht es SUPER. Nicht überzeugt? Dann hier ein paar Zahlen, unter denen man sich das vielleicht besser vorstellen kann. Mit mehr als 60 aktiven Jungenschaftlern und 12 Jungen- und Mädchenhorten können wir nach 40 Jahren Jungenschaft immer noch Kindern von 9 bis 29 eine Jungenschaft anbieten, bei der Sommerfahrten und Lager auf dem Jahresplan stehen. Unter der Woche ist es daher nicht selten, zwei Horten gleichzeitig in Kap zu treffen.

Für das Jahr 2015 haben wir uns einen besonderen Appetithappen gegönnt. An Stelle eines Pfingst- oder Himmelfahrtslagers, das meist sowieso viel zu kurz wäre, und eines einwöchigen Sommerlagers, geht es für uns dieses Jahr für drei Wochen nach Schweden. Ich denke, eine Jungenschaft, die so ein Ereignis jedes

Jahr veranstalten kann und trotzdem alles erdenkliche tut, um noch mehr Zeit miteinander zu verbringen, muss nicht klagen. Auch im letzten Jahr haben wir es geschafft, eine Komplettsanierung in unseren Heimen durchzuführen. Jetzt ist er unser beliebtester Gruppenraum.

Natürlich gibt es aber auch noch Beklagenswertes. Das Sommerlager ist recht kräftezehrend und so können wir uns gerade nicht auf andere Baustellen konzentrieren. Da wären zum Beispiel eine jungenschaftliche Vertretung in den regionalübergreifenden Versammlungen, ebenso ein Problem, wie die bereits oben angesprochene Website, welche eine Generalüberholung braucht. Das Ankerkreuz und unsere jungenschaftlichen Techniken über Kohten und Knoten haben gelitten. Wir hoffen, durch einen Neustart und einem neuen Prinzip der Probe diesen Makel beheben zu können. Doch was mich am meisten bekümmert, ist eine neue Jungenhorte, für die es allmählich Zeit wird.

Es liegt also noch eine Menge Arbeit vor uns und ich wette, das wird auch nicht das letzte Mal sein, das Schwierigkeiten auf uns zukommen. Von diesen Dingen lebt doch auch eine Jungenschaft. Herausforderungen überwinden und neue Horizonte entdecken, ist der tägliche Lohn unserer ehrenamtlichen Arbeit. Eine Tugend, die vor 40 Jahren, heute und wie ich hoffe in den nächsten 40 Jahren immer noch Bestand hat.

Maxim Okunew (smörja)

## cjf

Auch wir wollen mit diesem Text allen älteren Jungenschaftlern oder einfach nur Interessierten einen kleinen Einblick in unser Bundesleben ermöglichen.

Momentan gibt es bei uns fünf aktive junge Horten. Einmal die Horte veimenta am Standort Nathanael und dann noch die Horten lintuparvi, leijona, apinat und valomeri an der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten. An den Begriffen sieht man, dass finnische Hortennamen wieder voll im Trend sind – was ich persönlich sehr schön finde. Zumal es dahinter zum Teil echt schöne Geschichten gibt.

Außerdem gründen nach Ostern Theo und Jakob wagemutig eine neue Horte. Die beiden haben jetzt schon eine Menge tolle Ideen und Pläne ... Also wenn ihr Jungs im Alter von 8 bis 9 Jahren kennt, dann meldet euch, bei den beiden sind sie sicher super aufgehoben!

In den vergangenen Monaten lag gab es viele kleine Aktionen und Wochenenden. Da war zum Beispiel der Jugendjahresanfangsgottesdienst in unserem Kirchenkreis, oder der Berliner Singewettstreit (über den ihr hier in einem anderen Artikel mehr lesen könnt). Unser Jubiläum um den 15. März ist da natürlich ebenfalls zu erwähnen. Geplant war ein netter Abend ohne richtig festes Programm. Am Ende kam eine sehr witzige, bunt gemischte Truppe zusammen und konnte den Abend auch improvisiert mit viel Spaß und Abwechslung füllen.

Nicht vergessen darf man die Osterfreizeit in den Harz, welche jährlich in den entsprechenden Ferien stattfindet. Die Fahrt wird von einem Kreis motivierter junger Leiter mit viel Liebe und Zeitaufwand geplant und durchgeführt. Sowohl Leiter als auch Teilnehmer kommen aus unterschiedlichen Teilen der Gemeinde – wir als cjf sind fester Bestandteil davon und freuen uns darüber, dass sich seit Jahrzehnten immer wieder Horten aus den Osterfreizeit-Zimmern gegründet haben.

In den Horten rücken jetzt natürlich die Planungen für die Sommerfahrten und das Schwedenlager in den Fokus. Für alle ist es die erste Auslandsfahrt. Deshalb planen einige Horten zum Beispiel über die verlängerten Wochenenden um Pfingsten oder Himmelfahrt weg zu fahren und ein bisschen die eigenen Grenzen auszutesten. Auch an unserer Fahrtentechnik sollten wir noch arbeiten, da ist in den letzten Jahren leider einiges verloren gegangen.

Geleitet wird die cjf vom Kränzchen. Dieses haben wir erst vor gut drei Jahren ins Leben gerufen, vorher gab es kaum entsprechende Strukturen. Seitdem ist das Kränzchen eine volle Erfolgsgeschichte und es gab auch schon Sitzungen, an denen wir gut 20 Leute waren. Im Februar haben wir ein Wochenende

zusammen in Brandenburg verbracht. Schön, dass sich aus dieser Fahrt heraus zum Beispiel eine Gitarrengruppe gegründet hat – da haben wir in den letzten Jahren ebenfalls an Können verloren und sind jetzt wieder dran. Außerdem hat ein kleines Team entschlossen, eine Jungenschaftszeitung herauszubringen. Die erste Ausgabe ist bereits zum Jubiläum erschienen, danke an die Redaktion ! Vom Humor her hat sie mich ein bisschen an die ejw-VarRedo erinnert, und mir persönlich sehr gefallen. Fazit: Auch uns, der cjf, geht es SUPER!

Paul Trense (verkko)



# Schizophrenes Selbstinterview

Seit Februar diesen Jahres arbeitet ein neuer Sekretär im BK-Büro. Das nahmen wir zum Anlass, unseren Reporter und Büro-Experten Paul zu einem exklusiven Interview mit dem neuen Sekretär zu schicken.

Paul: Hey du, stell dich doch mal kurz vor !

verkko: Ich heiße verkko. Über mein Alter möchte ich nicht reden.

Paul: Na gut ... Dann erzähle uns doch stattdessen was über dein Leben in der Jungenschaft, also neben dem BK-Job.

verkko: Ich bin seit gut 10 Jahren als Jungenschaftler in Friedenau aktiv. Früher waren wir ja noch die CMJ und hatten nüscht mit dem BK zu tun. Der Kontakt kam dann erst um 2012 herum auf. Da wurde ich dann von allen anderen wegen des grünen Hemdes ganz fies gemobbt!

Ansonsten leite ich seit 4,5 Jahren die Horte lintuparvi. Die sind aber auch total gemein zu mir. Zugegeben, ich manchmal auch zu ihnen.

Paul: Und was sind deine Hobbies und Aktivitäten außerhalb der Jungenschaft ?

verkko: Puuuh ... also ehrlich gesagt bleibt neben der Jungenschaft nur sehr wenig Zeit. Festhalten kann man aber auf jeden Fall, dass ich dezent masochistisch angehaucht bin und deshalb Anhänger eines Fußballvereins, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, möglichst oft möglichst peinlich abzustiegen. Und ich bin großer Fan von Helene Fischer und Hello Kitty ... aber das mit dem Masochismus sagte ich ja bereits.

Paul: Kommen wir mal zum Inhaltlichen ... Was macht man denn so als BK-Sekretär ?

verkko: Erst einmal geht es darum, dass das BK-Büro sechs Stunden in der Woche geöffnet ist. Dort erledige ich dann allmögliches Zeug, was so anfällt. Also E-Mails lesen und schreiben oder Post annehmen oder verschicken. Besonders gerne schreibe ich Einladungen und Anmeldungen zu BK-Aktionen. Diese begleite ich dann natürlich organisatorisch und in der Durchführung. Außerdem begleite ich Gremien wie die Landesleitung und muss dort Giagias Hunger nach Bärchen-Wurst stillen.

Paul: Du sollst ein sehr ordentlicher Mensch sein. Da ist das BK-Büro doch eigentlich der falsche Ort für dich?

verkko: Dazu habe ich eine kleine Anekdote, die eigentlich alles sagt: Ganz am Anfang habe ich eine Packung Kekse im Regal gefunden. Die war schon abgelaufen, da ging ich noch zur Grundschule.

Paul: Außerdem munkelt man, dass du immer von Friedenau mit dem Fahrrad ins Büro fährst, um das Geld für eine Monatskarte zu sparen?

verkko: Ja, das ist so korrekt. Wobei ich im vergangenen Monat für die eine Fahrt, bei der ich dann doch mit der BVG gefahren bin, 40€ abdrücken durfte. Sehr geschickt!

Paul: Okay, mehr will glaube ich auch niemand wissen. Möchtest du noch etwas zum Abschluss loswerden?

verkko: Na klar! Liebe Grüße und dicke Knutscha an alle, mit denen ich zusammenarbeite und die mir den Job so einfach und spaßig machen!

das Interview führten Gollum, Zorro-Dankwart, Paul »mit dem Tintenfisch im Kopf« & verkko



# BK-Spieletag

Umsonst+Barfuß

- I Ziehen und gezogen werden gehört ...
- II gehört genauso zu den jungenschaftlichen Tugenden, wie tragen und getragen werden



Eine gute Woche vor den Osterferien, am 21.3. fand sich eine bunte Truppe an Jungen, Älteren, weddingern, bucher, Nikolasseern und friedenauser Bündischer am Gemeindehaus Zum Guten Hirten zum Spielen zusammen. Nach dem Motto »Umsonst und Barfuß« begaben sich mehr als 40 Spielwütige in die Turnhalle der Stechlin-Grundschule: Zunächst stürzten sich alle auf die mitgebrachten Gegenstände, da gab es Bälle, himbeerförmige Luftkörperpolster, Schaumstoffwaffen und vieles mehr.

Bald wurden jedoch alle Herumtober von Helmut zur Ordnung gerufen und die angeleiteten Spiele begannen. Da war für jeden was dabei, es gab ruhige und wilde Spiele, Spiele zum Kennenlernen und Teamspiele, auch Ball- und Rennspiele waren dabei. In der Pause stürzten sich alle auf das mitgebrachte Essen und es wurden Kontakte geknüpft und gepflegt.

Auch in der zweiten Spielhälfte ging es fröhlich und mit viel Spaß weiter und diverse Nachzügler wurden zur Halle gelotst und schnell in die Spielgemeinschaft mitaufgenommen. Für mich, als neueres Mitglied der cjf und eine Leiterin der jüngsten Horte valomeri, war es der erste BK-Spieletag bei dem ich mit dabei war und auch wenn ich für die Mutter meiner Hortlinge gehalten wurde und ich auf Grund von Krankheit nicht mitgemacht, sondern nur fotografiert habe, hatte ich sehr viel Spaß und Freude dabei zuzusehen, wie diese Gruppe bündischer

Vagabunden, trotz Altersunterschieden und akustischen Schwierigkeiten in der Halle, getobt, gelacht und gespielt hat. Zum Schluss mussten wir uns dann ein wenig beeilen, um pünktlich aus der Halle zu sein, die Spielsachen mussten fachgerecht und liebevoll zurücktransportiert werden und der Kampf um die übrig gebliebenen Essenssachen entfachte. Als dies alles getan war, verabschiedeten wir uns auf bündische Art und jeder zog seiner Wege.

Zoe Emrich



# Berliner Singewettstreit



I



II

- I der Altar verschwand hinter den Jurtenbahnen, die Bühne bot Platz für die Christliche Jungenschaft Friedenau
- II sich einfach hinstellen und singen kann (fast) jeder, eine Bühnenperformance ist das Sahnehäubchen
- III Fritz, Theo und Yago bieten ihren gesamten Schmelz auf

Einmal im Jahr treffen sich die Pfadfinderbünde zum Berliner Singewettstreit, und zum zweiten Mal war die CJF Gastgeber. Dazu haben wir die Kirche mit einer Bühne versehen, sowie den großen Saal für die Nachfeier gerüstet. Unsere Konstruktion aus 2 Jurtendächern, den Theaterplanen, die über der Empore gespannt wurden sowie den gefühlt 1000 Teppichen, die auf dem Boden verteilt waren, sorgten für eine entspannte Atmosphäre. Doch dieses Jahr wollten wir nicht nur zuschauen, sondern auch mitsingen und die Christliche Jungenschaft Friedenau würdig repräsentieren. In einem Monat schafften wir es mit sechs Proben, zwei Lieder zu lernen. Kurzer Hand haben wir den Superhit von Helene Fischer »Atemlos« in »Fahrtenlos« auf unser Leben in der Jungenschaft umgeschrieben. Zum Schluss waren Geige, Gitarren, Querflöten und Trompete dazu gekommen, und so gerüstet fieberten wir unserem Auftritt entgegen.

Am 24. Januar war's dann soweit: Wir, nun 25 Sängerinnen und Sänger aus den unterschiedlichen Horden, standen endlich auf der Bühne. Anfangs, muss ich gestehen, war ich schon sehr aufgeregt, aber als dann die Trompete in der Kirche das Intro zu »Fahrtenlos« schmetterte, wurde nicht nur ich lockerer. Vol-

ler Adrenalin und Kraft beendeten wir unseren geradezu engelsgleichen Gesang mit einem Jubelschrei, der einige Sekunden die ganze Kirche erfüllte. Unser Spaß beim Singen begeisterte nicht nur das Publikum, sondern wurde auch von der Jury belohnt, so dass wir uns am Ende »Sieger der Stämme 2015« nennen durften. Da ist es selbstverständlich, dass wir auch nächstes Jahr beim Berliner Singewettstreit (wo auch immer er stattfinden wird) raus und los ziehen und unseren Titel verteidigen werden.

Katharina Edel (tammi)

## Songtext Fahrtenlos

Wir zieh'n durch die Straßen und die Länder der Welt,  
das ist uns're Art, ja so sind wir eingestellt, oho oho.  
Wir schnüren uns're Stiefel, packen uns're Kohten ein,  
ziehen uns're Kluft an, ja so soll es wohl sein, oho oho.

Was das zwischen uns ——— auch ist, Bilder die man nie ——— vergisst,  
Jede Fahrt hat uns ——— gezeigt, das ist uns're Zeit!

Fahrtenlos durch das Jahr?  
Das geht für uns niemals klar!  
Fahrtenlos? Einfach raus...  
Die Natur zieht uns hinaus.  
Fahrtenlos durch das Jahr?  
Spür die Jungenschaft ganz nah.  
Fahrtenlos? Was ist das bloß?  
Wir woll'n wieder raus und los!

Wir sind heute ewig, tausend Glücksgefühle  
alles was wir sind, teil'n wir mit Euch.  
Wir sind unzertrennlich, irgendwie unsterblich  
kommt nehmt uns're Hand und geht mit uns.

Kommt wir steigen auf das höchste Dach dieser Welt  
halten einfach fest was uns zusammen hält, oho oho.  
Bist Du richtig süchtig, Schritt für Schritt ganz berauscht,  
schaffen wir 's gemeinsam jeden Berg hinauf. oho oho

Alles was wir woll'n ——— ist da, große Freiheit pur ——— ganz nah,  
nein wir wollen hier ——— nicht weg, alles ist perfekt.

Fahrtenlos durch das Jahr?  
Spür die Jungenschaft ganz nah.  
Fahrtenlos? Was ist das bloß?  
Wir woll'n wieder raus und los!

Wir sind heute ewig, tausend Glücksgefühle  
Alles was wir sind, teil'n wir mit Euch.  
Wir sind unzertrennlich, irgendwie unsterblich  
kommt nehmt uns're Hand und geht mit uns.

Fahrtenlos durch das Jahr?  
Spür die Jungenschaft ganz nah.  
Fahrtenlos? Was ist das bloß?  
Wir woll'n wieder raus und los!



# Flüchtlinge

Sie waren in den letzten Monaten überall Thema. Sie kamen zu hunderten nach Deutschland, viele von ihnen nach Berlin. Es wurden sogenannte »Bürgerinitiativen« gegründet, die sich zum Ziel setzten, es ihnen so unangenehm wie möglich zu machen und sie schnell wie möglich wieder aus Berlin und Deutschland zu vertreiben. Und immer hatten diese »Bürgerinitiativen« eine erhebliche Schnittmenge mit NPD-Parolen, Forderungen und Personal. In Dresden und anderen Städten der Republik demonstrierten tausende Menschen unter dem Deckmantel einer vermeintlichen »Islamisierung des Abendlandes« gegen sie. Auch in Berlin demonstrierten Gida-Anhänger immer wieder und treffen sich noch immer. Auch in Marzahn-Hellersdorf, das im Sommer 2013 in die bundesweiten Schlagzeilen kam, treffen sich unverbesserliche, rückwärtsgewandte Rechte um gegen sie und ihre Unterkünfte in »ihrer« Nachbarschaft, »ihrem« Bezirk, »ihrer« Stadt, »ihrem« Land zu protestieren. Immer wieder kam und kommt es in diesem Zusammenhang in ganz Deutschland zu Anschlägen auf ihre Unterkünfte und körperlichen Angriffen ihnen gegenüber. Und gleichzeitig gibt es eine bundesweite Solidaritätswelle. Den prominenten Auftakt dazu lieferte Marzahn-Hellersdorf, wo sich eine Gruppe von vor allem jungen Menschen zusam-

menfand um ihnen zu Helfen. Passender weise nannten sie sich »Hellersdorf hilft«. Inzwischen wurde diese Initiative mehrfach ausgezeichnet. Nach diesem Vorbild fanden sich in vielen weiteren Bezirken Menschen zusammen, um ihnen zu Helfen. Sie erleichtern ihnen das Ankommen in Berlin, organisieren Sprachkurse, sammeln Spenden, unterstützen bei Arzt- und Amtsbesuchen und bieten ihnen eine Abwechslung vom tristen Alltag in den Sammelunterkünften.

»Sie« sind Menschen die als Geflüchtete nach Deutschland kommen. Aus dem Kriegsgebiet Syrien/Irak, den Krisengebieten (Nord-)Afrikas, Afghanistans oder anderen Teilen der Welt. Menschen, die in ihrer Heimat alles verloren haben und sich auf den beschwerlichen und oft lebensgefährlichen Weg nach Deutschland gemacht haben, um in Sicherheit und Frieden leben zu können. Es sind so viele Menschen auf der Flucht, wie seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr. Sie kommen zu Fuß aus Afghanistan oder in überfüllten Booten über das Mittelmeer. Viele überleben diese Reise nicht.

Auch im Wedding gibt es seit Ende des letzten Jahres zwei Sammelunterkünfte für diese Menschen. Eines in der Gotenburger, eines in der Pankstraße. 150 und 180 Menschen leben dort. Nach dem Hellersdorfer Vorbild hat sich auch im Wedding eine Initiative gegründet, »Wedding hilft«. Und auch wir als evangelische Schülerarbeit wollen etwas tun, auch wir wollen uns einbringen. So ist ein Themenabend geplant, an dem wir uns informieren lassen wollen über die Anzahl der Menschen in Berlin, über ihre Herkunft und ihre Fluchtgründe. Zudem wollen wir mit der Gemeinde und Geflüchteten einen Tag auf die Beine stellen, wo sich BK'lerinnen und BKl'er, Gemeindeglieder und Geflüchtete treffen und miteinander in Kontakt kommen sollen. Miteinander reden statt übereinander reden soll hier im Zentrum stehen.

Und zu guter Letzt sind wir dabei, eine Veranstaltung der Reihe »Asyldialoge« in einer unserer Gemeinden zu organisieren. Dahinter versteckt sich ein Theaterstück, in dem Asylgeschichten vorgestellt werden.

Konkrete Termine können wir zu diesem Zeitpunkt leider noch nicht nennen, sobald wir diese wissen, laden wir alle Interessierten rechtzeitig ein.

Jonathan Maier (giagia)

# Spendenaufruf der anderen Art

Jungenschaft ist...wo gesungen wird



In die Sonne, die Ferne hinaus! So heißt es in einem bekannten bündischen Liedtitel und da nun endlich der Frühling ins Land Einzug erhalten hat, wächst in vielen von uns wieder die Lust des Wanderns, des Erlebens und an der Gemeinschaft in der Jurte oder Kohte. Und kaum ein Element in unserer Arbeit verbindet uns so stark, wie eben unsere Lieder.

Da lohnt es sich doch, noch einmal kurz Rückschau auf unsere Vertreterversammlung vom Januar zu halten. Neben vielen anderen wichtigen Themen konnten wir im Open-Space-Verfahren unseren Blick auch auf unser musikalisches Sein im BK lenken. Wir beschlossen, eine Musikgruppe ins Leben zu rufen, die Anfang Mai ein Startwochenende auf der Bäkewiese haben wird. Hier wollen wir uns mit neuen Liedern, die uns gefallen, alten Liedern, die nur noch wenige kennen, dem mehrstimmigen Gesang und dem Einsatz von Instrumenten für unsere heiß geliebten Singerunden am Lagerfeuer befassen und uns kreativ neu aufstellen.

Ein zweites Vorhaben, das auf der Vertreterversammlung geplant wurde, ist die Anschaffung eines Fundus an Instrumenten, mit denen wir unsere Singerunden weiter aufwerten können. Zunächst wollen wir für unsere Stadtorte in ganz Berlin jeweils eine kleine Kiste an Rhythmusinstrumenten anschaffen, die als

besonderes Angebot für die Gruppenstunde bzw. Heimabend immer zur Verfügung stehen sollen. Doch wir wollen noch darüber hinaus gehen. Oft habe ich den letzten Jahren von den verschiedensten Personen gehört: »Das würde mit ,ner Geige so gut klingen« oder »Allein schon wenn wir einen Bass hätten der drei, vier Töne mitgeht, das wäre so genial«.

Deswegen brauchen wir jetzt eure Unterstützung: Wenn ihr noch eine Trommel und einen Bass im Keller, ein Akkordeon und eine Bratsche auf dem Dachboden oder ein anderes ungenutztes Instrument zuhause habt, dann scheut euch nicht, es dem BK zu spenden. Wir wollen sehr gern versuchen, es in unsere Singerunden zu integrieren und dazu jeweils Leute suchen, die sich so weit damit beschäftigen, dass das Instrument zum Einsatz kommen kann. An jungen Talenten mangelt es uns dabei nicht, wie ich immer wieder mit Freude feststellen kann!

Ludwig Rasch (schlucker)

p . s . Für Nachfragen und Angebote meldet Euch bitte bei verkko im Büro (buero@bk-bund-berlin.de oder 030/453 80 33)

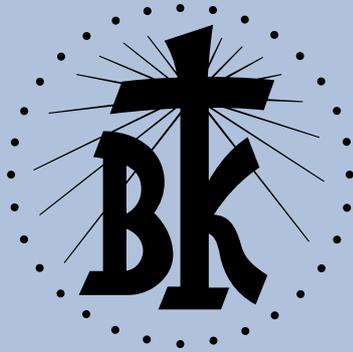
# 23 Jahre Freundeskreis der Evangelischen Schülerarbeit (BK) Berlin e.V.

23 Jahre ? Es war 1992, Michael Maillard war gerade noch unser BK-Landeswart, da rief er als eines seiner letzten Aktivitäten als beruflicher Mitarbeiter unserer Schülerarbeit die »Aktion Landeswart« aus. Die finanzielle Decke der damaligen wiedervereinigten Landeskirche war an vielen Stellen zu kurz geworden. Bereits erkennbar wurde nach dem Sparhammer im Arsenal gesucht. Michael hörte wohl das Gras wachsen. Also rief er die »Aktion Landeswart« aus«, Idee war, soviel Geld zusammen zu bekommen, dass wir aus eigenen Mitteln eine Stelle finanzieren könnten. So richtig hat das damals wohl keiner durchgerechnet, denn um etwas in Bewegung zu setzen, hätten wir mindestens 40 Menschen à 50,00 DM monatlich oder 80 zu 25 DM oder vier zu 500 Mark Monat für Monat! So stark wurde der Verein nie. Aber immerhin hatten sich damals mehr als eineinhalb Dutzend Alt-BKler für einen regelmäßigen spürbaren Beitrag verpflichtet. Sie waren durch den BK und die Gemeindejugendschaften geprägt worden, hatten vielfältig empfangen und wollten jetzt etwas weiter- oder zurück geben. Ihr Beitrag tut seither gute Dienste. So lange es den Zivildienst gab, wurden daraus die Eigenanteile für unseren Zivi finanziert. Später konnten wir dann in gewissem Umfang auch Kinder fördern, die ihren Fahrtenbeitrag nicht selbst aufbringen konnten. Seit dem Ende des Zivildienstes hat sich der Verein schließlich verpflichtet, die Kosten für den Minijob des BK- Sekretärs aufzubringen. Das tut er bereits im vierten Jahr. Infrastruktur ist immer ein wichtiges Stichwort, denn die Kosten für die Erneuerung des Zeltmaterials müssen auch aufgebracht werden. Da hilft der Freundeskreis immer mal mit einer Finanzspritze, ...

So könnte daraus eine unendliche Geschichte werden, nur leider werden immer mehr aus der Gründergeneration abberufen. Schon seit einigen Jahren bemühen wir uns daher, neue Spender zu gewinnen. Manchmal gelingt es auch, aber leider nicht in dem Umfang, den Verein dauerhaft leistungsfähig zu halten. Darum rufen wir schon jetzt und nicht erst zum 25. Gründungsjubiläum des Freundes- und Fördererkreises auf, in diesen Verein einzutreten oder ihm zumindest einen monatlich verlässlichen Beitrag in Höhe von 10,00 € zukommen zu lassen. Am besten per Abbuchung oder Dauerauftrag.

Helmut Blanck

# Herzliche Einladung zum Beitritt und zur Mitförderung



Freundes- und Fördererkreis  
der Evangelischen Schülerarbeit  
(BK) Berlin e.V.



**Damit es solide weitergehen kann!**  
Gesucht werden Menschen, die bereit sind,  
uns verbindlich mit 5 € oder 10 € monatlich zu  
fördern. Natürlich ist der Betrag steuerlich ab-  
setzbar!  
Jugendarbeit hat es schwer und braucht des-  
halb eine solide finanzielle Grundlage! Dafür  
wurde der Verein ins Leben gerufen.

Evangelische  
Schülerarbeit (bk)

Werk der Evang. Kirche  
Berlin-Brandenburg-schlesische  
Oberlausitz  
Seestraße 35, 13 353 Berlin  
Telefon. . . (030) 453 80 33  
Fax . . . . . (030) 32 50 97 32

## Beitrittserklärung zum Freundes- und Fördererkreis der Evang. Schülerarbeit (BK)

Name . . . . .

Adresse . . . . .

Fon . . . . .

Mail . . . . .

● Ich trete dem Freundes- und Fördererkreis zum  
. . . . . bei.

Mein Monatsbeitrag beträgt . . . . . €

● Ich richte einen Dauerauftrag ein: Freundes- und  
Fördererkreis e.V.,  
IBAN . . DE82 3506 0190 1566 5490 14  
BIC . . . GENODED 1DKD  
KD – Bank (Bank f Kirche & Diakonie)

● Ich bin mit einer quartalsweisen Abbuchung  
einverstanden.

IBAN . . . . .

BIC . . . . .

. . . . .  
(Datum/ Unterschrift)

Fanny Apel (Kurbel) und Felix Behrens (Wicht) sind Eltern! Lenas Jakob Apel wurde am 21. Januar um 0.44 Uhr geboren. Einen großen Bruder hat er schon, und zwei stolze Eltern. Herzliche Glück- und Segenswünsche. Es wird wohl ein bisschen dauern, bis beide Eltern wieder zusammen an einer Sitzung der BK-LL teilnehmen können. Vorläufig bescheiden wir uns also mal mit dem einen, mal mit der anderen.

Wir gratulieren Bo zum Sohn Ilay Niklas, der am 7. April das Licht der Welt erblickte. Daria und Bo sind jetzt stolze Eltern. Wem der Name Bo nichts sagt: Er gehört zu den sachverständigen Köpfen der Weidenkirche. Gottes Segen für Euch!

Ebenso gratulieren wir Gabi Sawitzki zum runden Geburtstag! Gabi hat uns mit ihrem Know-how die Weidenkirche erst ermöglicht. Wir kennen sie als Mutter zweier Jungenschaftlerinnen und als Schmiedin, lange Zeit betrieb sie die Dorfschmiede auf dem Richardsplatz/Neukölln.

## aus

Skarka war irritiert: Es war früher Sonntagmorgen und Skarka hatte einen Auftrag, der ihn irritierte: Er sollte Holz zu Asche verbrennen. Wozu? Wir brauchten sie für das Aschekreuz für den Gottesdienst Invokavit zum Beginn der Fastenzeit. Skarka gehört zur evangelischen Jungenschaft, in seiner katholischen Heimatgemeinde ist er Ministrant. Als Ministrant weiß er, die Asche fürs Aschekreuz stammt von den geweihten Palmzweigen, vom letzten Palmsonntag. Darf man also Asche so profan gewinnen? Für uns gehört das Aschekreuz inzwischen zu den sinnlich- körperlichen Gottesdienstelementen, die im wortgewaltigen Protestantismus so selten sind. Es war für diesen Gottesdienst fest eingeplant, so gingen wir gemeinsam in die Fastenzeit. Thematischer Schwerpunkt war »Ernährung«, genauer wie gewinnen wir unsere Lebensmittel? »Vergib uns unser tägliches Brot«! In langer Schlange standen die Gottesdienstteilnehmer, um das Aschekreuz in Empfang zu nehmen: Als Zuspruch und als Anspruch, als Segenswort für die Fastenzeit.

Fahrtentechnik auf der Bäckewiese: Knoten und Bünde könnten noch besser sitzen! Auch wenn wir uns nicht sicher sind, ob wir in Schweden, jedenfalls auf den beiden Scoutplätzen, die für das Sommerlager zur Verfügung stehen, auf richtigem offenem Feuer kochen dürfen, auch Koch- und Feuertechnik dürften verbessert werden. Zum Schluss: Wie orientiere ich mich jenseits vom GPS? All diese Fragen werden aufgeworfen am Wochenende vom 19. bis 21. Juni auf der Bäckewiese. Da findet auf der Wiese ein Fahrtentechnikwochenende statt. Wir starten gegen 17 Uhr und sind mit dem Mittagessen am Sonntag fertig. Die Anmeldungen sollten bis zum 10. Juni im BK-Büro gelandet sein. Der Teilnehmerbeitrag ist 10,00 €.

Am 30. Mai wollen sich Susanne Spindler (Lady) und Carsten Ubat (Pilot) ihr Ja-Wort geben und werden damit auch kirchlich getraut worden sein. Wir freuen uns mit den beiden, auch dass sie den kleinen Bund in der Jungenschaft mit dem großen Bund der Ehe fortsetzen.

Ein neues Jugendleiterseminar geht an den Start! Anders als sonst wird diesmal der 1. Hilfe Kurs den Auftakt bilden. Der findet am 2. Wochenende im September auf der Bäckewiese statt. Vom 25. bis 27. September beginnt dann die inhaltliche Arbeit, das findet auch auf der Bäckewiese statt. In den Berliner Winterferien ist eine Rappoltengrünfahrt geplant. Die Planung scheint die bisherigen Traditionen auf den Kopf zu stellen, aber so soll es auch sein (»das ist auch gut so«), denn hier tritt ein neues Team an. Wir sind uns sicher, dass am Ende der Bemühungen auch wieder so 20 neue JuLeiCards stehen werden!

Neue Horten am Guten Hirten: Zoe hat eine Horte aufgemacht, zusammen mit einer weiteren Leiterin bevölkert sie mit vier kleinen Mädchen das Jugendheim im Guten Hirten, immer montags ab 15:00 Uhr. Einige von ihnen waren schon beim Hallenspieltag am 21. März mit dabei. Außerdem wird gemunkelt, dass Theodor und Jakob nach den Osterferien ebenfalls mit einer Horten starten wollen.

**Jahrestreffen Bund Deutscher Bibelkreise:** Zum Bundestreffen lädt Reiner Triller vom 17. bis zum 20. September ins Hanns-Lilje-Haus nach Hannover ein. Zum Thema »Vielfalt und Diversität in der Evangelischen Jugend« wird Mike Corsa, Generalsekretär der aeJ referieren.

**Beim Teutates:** Fast schon ein echtes Format unserer Arbeit, das Wildschweinfest. Es soll wieder stattfinden, am 2. Wochenende nach Ferienbeginn, das ist der 25./26. Juli, natürlich auf der Wiese.

**Ein musische Wochenende:** Vom 8. bis 10. Mai wollen wir es wagen: Ein musikalisches Wochenende auf der Bäckewiese.

**Kollektendank für den BK-Adventsgottesdienst:** Die Kollekte war üppig und dem Zweck angemessen: Felix Behrens kündigte den Zweck an, die Arbeit mit Flüchtlingskindern. So kamen 450,00 € zusammen. Weitergeleitet wurde die Kollekte an den Verein »Moabit hilft« geplant ist mit dem Geld ein gemeinsamer Zoobesuch, mit Kindern, die gerade dem Krieg entronnen sind. Von der Aktion werden wir gelegentlich berichten.

**Ulrich Tukur und der Stellvertreter:** Rolf Hochhuths Stück »der Stellvertreter« erlebte 1963 an der Freien Volksbühne hier in Berlin seine Uraufführung. Es löste seinerzeit einen Skandal aus, zu sakrosankt waren Institutionen und ihre Amtsträger, erst recht der Papst. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob Papst Pius XII., über die Shoah informiert, dazu hätte schweigen dürfen oder vielmehr die Welt wahrüteln müssen. Historisch schwieg er. Im Jahre 2002 wurde auf der Berlinale eine Neuverfilmung unter dem Titel »Amen« vorgestellt. Ulrich Tukur spielt darin Kurt Gerstein, der mit seinen aus der Waffen SS gewonnenen Erkenntnissen konspirative Kontakte zu der schwedischen Botschaft und zur apostolischen Nuntiatursuche: Die Welt musste alarmiert werden! Mit der Biographie Kurt Gersteins sind wir gut vertraut, schließlich stammte er aus dem westfälischen BK, dessen Zentrum in Berchum/ Hagen seinen Namen heute trägt. Vor einiger Zeit erschien die DVD-Version des Filmes unter dem deutschen Titel »der Stellvertreter«. Im Moment überlegen wir, wie wir diesen Film ins JuLeiSem einbinden können. Die Geschichte soll in unserer Bildungsarbeit nicht vergessen werden.

**Weidenkirche:** Takeshi hat in dieser Ausgabe über den Stand berichtet. Im Moment warten wir auf die Fertigstellung des Altars, auch der Abendmahlsgestelle, die noch galvanisiert werden müssen. In diesem Jahr wird es während der »Bäckewiesen-Saison« regelmäßig die »offene Kirche« geben. Näheres, auch über die Termine erfährt Ihr in seinem Beitrag. Ja, es soll in diesem Jahr ein erstes Tauffest geben, am genauen Termin arbeiten wir noch. Am Ende des Jahres soll die Weidenkirche in unserer Arbeit implementiert sein. Beim ersten Termin »offene Kirche« zu Oster-sonntag kamen schon mehr als 30 Besucher.

**Spiele zwischen faul und fleißig** gibt es auf der Bäckewiese vom 10.-12. Juli. Wir treffen uns am Freitagabend ab 17 Uhr und sind am Sonntag mit dem Mittagessen fertig. Das Wetter wird wieder heiß sein und wir freuen uns auf ein gelungenes Wochenende zum Ferienaufbruch. Die Anmeldungen sollen bis zum 30. Juni im BK-Büro sein, der Kostenbeitrag beläuft sich auf 10,00 €.

der

**Bäckewiese:** Nachdem durch die Unermüdlichkeit von Peter Skorka (Bogatty), Alexander Jabs (Igel) und vielen anderen die Küche in neuem Glanz erstrahlt, müssen wir uns jetzt das Dach des Wirtschaftsgebäudes vornehmen. Zurzeit kalkulieren die Bausachverständigen über die Ausführung. Wie man's dreht und wendet, es wird viel Geld kosten.

Schülerarbeit

# Was macht eigentlich ...

## Pappe?

Der Pape von den Wenden (alias Timo Gawronski) hatte im Frühjahr 2009 sein Diplomstudium als Geologe/ Paläontologe an der Freien Universität Berlin abgeschlossen, war Vater geworden (mittlerweile zweifacher) und sich danach gefragt was man beruflich mit seinen speziellen Kenntnissen in Mineralogie anfangen könnte. Die Antwort ließ lange auf sich warten und wurde letzten Endes beantwortet mit einer Doktorarbeit im Bereich Geochemie («Highly siderophile and chalcogen element geochemistry of mantle pyroxenites»; Thema übersetzt: so Sachen wie Platin, Palladium, Gold und noch nen Paar andere Elemente in Gesteinen des Erdmantels). In dieser Zeit (2010-2014) habe ich interessante Dinge gesehen und erlebt. Zu den Höhepunkten gehörte eine Beprobungskampagne in Nord- Italien (Lanzo Torinese) und Süd- Frankreich (Etang de Lers), ein Paar Präsentationen im Rahmen von Fachtagungen, Arbeit als Labormanager eines Massenspektrometer- Labors (ICP-MS) und einen Laborbesuch in Tallahassee. Nach viel Arbeit, einer nicht abgeschlossenen Doktorarbeit und dem zeitweisen indirekten Arbeiten für eine Englische Ölfirma (Datierung von Erdöl- Muttergesteinen) waren alle Projektmittel aufgebraucht und eine neue Beschäftigung musste her. Gelandet bin ich seit Juli 2014 bei der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover im Projekt »Analytischer Fingerprint von Erzmineralen«. Die Idee ist es einen chemischen Vaterschaftstest von verschiedenen Mineralen und Minerallieferungen zu entwickeln um den Schmuggel und den illegalen Handel mit Erzmineralen wie Coltan, Cassiterit und Wolframit innerhalb Afrikas (speziell: Demokratische Republik Kongo und Burundi) zu unterbinden. Jeder der diese Minerale verkaufen möchte soll (in naher Zukunft) im Falle eines begründeten Verdachtsmoment kontrolliert werden (ein Probe wird analysiert, die Daten werden statistisch ausgewertet) um sagen zu können ob die Minerale von dem Ort kommen der angegeben worden ist. Besagte Minerale bilden die Lebensgrundlage

für viele Afrikaner werden aber auch von paramilitärischen Einheiten geschmuggelt und verkauft, welche durch Angriffe von staatlichen Institutionen die offiziellen Regierungen einzelner Staaten innerhalb Zentralafrikas destabilisieren. Meine Aufgabe ist dabei ein analytisches Labor für Dar Es Salaam (Tansania) zu planen/ zu installieren und afrikanische Kooperationspartner soweit auszubilden, das sie das analytische Labor selbständig und eigenverantwortlich betreiben können. Das ist eine nicht ganz einfache Angelegenheit da sowohl die Infrastruktur vor Ort als auch kulturelle Unterschiede in der Arbeitsmentalität alle erdenklichen Entscheidungen und Abläufe in die Länge ziehen. Das Tätigkeitsfeld ist toll, zumal die Arbeit in Afrika viel Spaß macht und sehr interessant ist. Ansonsten wollte ich kürzlich mit meiner Familie nach Hannover ziehen, weil Wochenendpendler zu sein auf Dauer unschön ist. Die Idee ist vom Tisch, ich bin jetzt Tagespendler und wir bleiben somit in Berlin.

Horrido und beste Grüße,  
Timo Gawronski (Pappe)



Fahrrad- Taxi mal anders, Bild wurde am 08. Dezember 2014 nahe Bujumbura aufgenommen.

# Schulz?



Das was ich mir schon immer gewünscht habe! 2011 habe ich meine Lehre zum Forstwirt (oder wie es hier heißt: Holzknecht) bei den Berliner Forsten begonnen, immer mit dem Ziel vor Augen irgendwann einmal Ranger werden zu können. Glücklicherweise gelang es mir die Ausbildung verkürzt nach zwei Jahren abzuschließen und im Anschluss befristet übernommen zu werden. Aber der Holzknecht sollte immer nur ein Zwischenstopp, ein Sprungbrett bleiben, auf dem Weg zu meinem Traumberuf. Für mich stand also fest: Ranger werden! Und das nicht irgendwo, sondern im Nationalpark Berchtesgaden oder gar nicht. Mit Berchtesgaden verbindet mich seit meiner Kindheit sehr viel, jedes Jahr war dies mein Urlaubsziel und nachdem mein Fernweh also immer größer und unerträglicher wurde erfuhr ich, dass der Nationalpark tatsächlich eine Rangerstelle zu vergeben hat. Ich hab mich natürlich gleich beworben, wobei meine Hoffnungen nicht besonders groß waren. Würden sie im tiefsten Oberbayern tatsächlich eine »Preußin« wie mich einstellen? Nach einem endlos erscheinenden Aus-

wahlverfahren, Telefonaten und einem Vorstellungsgespräch kam dann endlich der erlösende Anruf. Eine Zusage. Jetzt ging der Stress aber erst richtig los, zwei Monate und das auch noch über Weihnachten und die Feiertage: Neue Wohnung finden, alten Arbeitsplatz kündigen, Umzug organisieren und das alles aus gut 750 km Entfernung. Ende Januar 2015 war es dann endlich soweit und der Umzug stand an und am 01.02.2015 war auch endlich mein erster Arbeitstag als Ranger im Nationalpark. Gott, war das alles aufregend aber ich kann nur sagen die atemberaubende Natur, die Herzlichkeit der Menschen und die traditionelle Kultur begeistern mich hier jeden Tag auf ein Neues. Aber was macht so ein Ranger nun eigentlich genau? Nun ja zum großen Teil Umweltbildung, heißt die Arbeit mit Kindern und Schülergruppen aber auch Führungen mit Erwachsenen, Streife gehen im Park und das Betreuen von Dienstgebäuden gehören natürlich auch dazu. Aber nicht nur meine Arbeit hier macht Spaß und ist toll sondern auch alles anderen. Ich wohne jetzt in einem kleinen Häuschen (in dem mit mir nur drei andere Familien wohnen) mit einem kleinen Garten, direkt zwischen Wald und der Ache und meinen geliebten Bergen vor der Tür. An das Landleben muss man sich natürlich gewöhnen aber Berlin fehlt mir eigentlich überhaupt nicht, zumal es hier ja auch viele Vorteile gibt, zum Beispiel Libella jeden Tag ;) Mit meinem Hund Kouga bin ich jetzt regelmäßig auf Bergtour und erkunde jeden Winkel.

Was ich für die Zukunft plane? Ehrlich gesagt gar nichts, ich genieße mein Leben hier in vollen Zügen.

Nur eine Kleinigkeit fehlt noch zu meinem Glück: mein Freund, der zurzeit noch in Berlin arbeitet. Aber ich glaube auch das bekommen wir hin, scheinbar ist ja das Schicksal behutsam mit mir.

*Pfiat eich,*  
Lisa Lange (Schulz)

Wen Gott liebt, den lässt er fallen in diesem Land!  
(Ludwig Ganghofer über Berchtesgaden)

## Porträt auf Seite 30 + 31

Wow, schon wieder sind zwei Jahre um und der nächste Kirchentag steht vor der Tür. Einerseits erschreckend, dass schon wieder so viel Zeit vergangen ist, andererseits natürlich super, denn hey, es ist wieder Kirchentag!

In diesem Jahr geht's nach Stuttgart, mehr als fünf Stunden Zugfahrt entfernt, ist es im Gegensatz zu Hamburg 2013 doch etwas weiter weg. Das hält uns aber nicht davon ab, mit insgesamt mehr als 40 Leuten dort hinzufahren. Der diesjährige Kirchentag steht unter der Losung »damit wir klug werden.« (90. Psalm, Vers 12)<sup>1</sup>

Aber was ist der Kirchentag überhaupt? Den Kirchentag kann man als eine Art Messeveranstaltung der Evangelischen Kirche betrachten. Traditionell beginnt der Kirchentag immer beim Abend der Begegnung, eine Art Straßenfest im Zentrum der entsprechenden Stadt, mit dem Eröffnungsgottesdienst. Dann gibt es drei Tage lang Stände über verschiedene kirchliche Einrichtungen, aber auch Vorträge, Podiumsdiskussionen und Konzerte. Am Sonntag endet dann alles mit einem großen Abschlussgottesdienst.

In Stuttgart gibt es nun eine kleine Besonderheit, denn es wird keine Messegelände geben, auf dem das Ganze stattfindet. Nein, dieses Mal werden wir unsere eigene kleine Messe auf dem Cannstatter Wasen rund um das Stadion des VfB Stuttgart aufbauen.

Seit etlichen Jahren nun fahren wir zum Kirchentag, aber nicht etwa, um daran teilzunehmen, sondern um zu helfen. Der Kirchentag hat zwar auch Hauptamtliche beschäftigt, aber die meiste Arbeit wird von uns als Ehrenamtliche getragen. Jeder kann dort mithelfen, wo es ihm am meisten Spaß macht. Ich weiß von einigen aus der cjf, die regelmäßig beim Kita-Shop mithelfen, aber auch im Lager, als Bühnenleiter und auch beim Haka-»Treff« ist die cjf vertreten. Die ejw hat seit dem Kirchen-

tag 1995 in Hamburg die Aufgabe des Mülls übernommen naja, nicht des Mülls, eher der Müllentsorgung. Klingt im ersten Moment etwas eigenartig, ist aber echt 'ne coole Aufgabe.

Der Kirchentag bietet außerdem immer eine gute Gelegenheit, andere Bünde und Deutschlands Städte kennenzulernen. Denn mal ehrlich, wie viele von uns würden sonst nach München, Dresden, Bremen oder Hannover kommen, nur um sich die Stadt anzuschauen?

Alles in allem freu ich mich wieder riesig auf den Kirchentag.

Angélique Lorbeer (LaBro)

<sup>1</sup> Zur Losung: **Wir sind alle aufgefordert zum »klugen« Handeln**

»damit wir klug werden« ist eine Losung, die vielleicht im ersten Augenblick irritiert und zum Nachdenken Anlass gibt: Was bedeutet eigentlich »klug«? Wie werden wir »klug«? Ist »klug« vernünftig? Ist »klug« gebildet? Was ist eigentlich »kluges« Handeln? Die Bibelstelle heißt in der Lutherübersetzung: »Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.«

Prof. Dr. Andreas Barner, Präsident des 35. Deutschen Evangelischen Kirchentages  
(Quelle: <https://www.kirchentag.de/programm/inhalte/losung.html>)

# KNORR

## SCHLÜSSELFUNDBÜRO

# Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 86% aller Schlüsselbunde mit einer registrierten Marke wurden **wiedergefunden**.
- Für nur **22 Euro Jahresbeitrag** ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbunde) bereits geschützt.
- Keine Zusatzkosten!** Auch den Finderlohn übernehmen wir.
- Eine **minimale Jahresgebühr** im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüsseln und Schlössern oder ganzen Schließanlagen.
- Ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter **030 / 859 539 -27**,  
direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau  
oder per E-Mail unter [info@knorr-schluesselfundbuero.de](mailto:info@knorr-schluesselfundbuero.de)



**Niklas und seine Folgen**